

durch Hoffnung erregende Worte aufmuntere, damit ich euch rufe, eure Pflichten zu erfüllen, die euch als Polen auferlegt sind.

Es gibt Regierungen und Völker, welche freundschaftliche Gesinnungen gegen uns hegen, aber sie werden nichts zu unseren Gunsten unternehmen, bis wir nicht durch unsere eigenen Kräfte beweisen, daß wir des Beistandes würdig sind, und bis wir nicht die Probe abgelegt, daß wir unsere Pflichten heilig zu erfüllen wissen.

Mit gutem Willen sind diese Pflichten leicht zu erfüllen. Verlasset die Reihen der Feinde, verleitet die Moskowiter selbst zur Desertion, zerstört ihre Magazine und die Kriegs-Verproviantirungen, leget Feuer in die Pulvorräthe – tödtet ihre Cavallerie und deren Pferde – vertilgt die Feinde, verderbet die Straßen, zerstört die Brücken und die militärischen Constructionen und eilet hierher in die Berge mit Gewehren und Munition. Jeder ähnliche Act wird dem polnischen Namen Ehre machen, und der, welcher einen solchen ausgeführt, kann sich selbst das Zeugniß geben, daß er seinem Vaterlande genützt und seine Pflicht erfüllt hat.

Lasset euch nicht entmuthigen durch die schlechte Aufnahme von Seite der Tscherkessen, ich befinde mich hier in ihrer Mitte, um über euer Los zu wachen. Derjenige, welcher sich mit Waffen und Munition vorstellt, wird nicht als Kriegsgefangener betrachtet werden, und wer beweisen kann, daß er dem Feinde Schaden zugefügt, wird geehrt, belohnt, und erhält die Freiheit. Ihr müsset viel leiden im Dienste der Feinde Polens, fürchtet nicht die viel geringeren Feinde, welche ihr für das Vaterland zu ertragen haben werdet.

Landsleute! Es ist, um der Erfüllung dieser Pflichten willen, daß ich euch rufe, und ich erwarte euch hier. Senden wir die Gebete unserer Väter zu Gott, und wir werden den Feind unseres Bodens besiegen, wir werden vereint von hier nach Polen ziehen, wir werden ein Polen mit unserem eigenen König, unsere Freiheit und unsere Unabhängigkeit gewinnen; es handelt sich nur darum, daß wir es wollen und daß wir darnach arbeiten, Gott wird uns zu Hilfe kommen.

(L. S.)

Unterzeichnet

L. W. Zamoyski.

S. W. S.

Quelle: Gil A. 1974: *Die Polnische Revolution 1846. Zwischen nationalem Befreiungskampf des Landadels und antifeudaler Bauernerhebung*. München – Wien, 320 f.

Die Slowaken und die Revolution von 1848/49

Die zunehmende Magyarisierungspolitik Ungarns Ende der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stieß insbesondere auch bei den im Königreich lebenden Slowaken beziehungsweise der jungen slowakischen Nationalbewegung auf Widerstand. 1844 wurde anstelle des Lateinischen Ungarisch zur Amtssprache im gesamten Königreich; allein für Kroatien gab es eine Sonderregelung, auch in der Frage der Unterrichtssprache. Die politische und intellektuelle Elite Ungarns stand allen panslawischen Aktivitäten und den einzelnen slawischen Sprach- und Kulturbewegungen misstrauisch und ablehnend gegenüber. Führungsfigur der slowakischen Nationalbewegung 1848/49 war der Journalist und Sprachwissenschaftler Ludovít Štúr. Gemeinsam mit rund dreißig Anhängern

formulierte er am 10. Mai 1848 einen Forderungskatalog der slowakischen Nation. Der 16. September markierte die Gründung des „Slowakischen Nationalrats“ in Wien. Der von Štúr und anderen slowakischen Führern ausgerufene bewaffnete Aufstand wurde dagegen von ungarischen Truppen niedergeschlagen. Anschließend vereinten sich die slowakischen Verbände mit kaiserlich-habsburgischen Truppen gegen das ungarische Heer. Auf slowakischem Gebiet entstanden erste Selbstverwaltungsorgane. Am 20. März 1849 empfing der junge Kaiser Franz Joseph eine Delegation des Slowakischen Nationalrats, die ihm eine Bittschrift mit nationalen Forderungen der Slowaken, darunter die Anerkennung als Nation und die Selbstverwaltung, überreichte. Die Wiener Zentrale hatte aber die Weichen bereits in eine andere Richtung gestellt: Die Verfassung vom 4. März 1849 zielte auf einen zentralistischen Gesamtstaat – ein Sonderstatut für die slowakischen Gebiete war darin nicht vorgesehen. Die Regierung machte den Slowaken dennoch Zugeständnisse, die nach der Niederschlagung der ungarischen Revolution jedoch obsolet wurden. Ebenso wie bei den Kroaten unter Ban Josip Jelačić erfüllten sich die Hoffnungen auf größere Freiheiten als Lohn für die Treue zum Herrscherhaus nicht. Die folgende Botschaft slowakischer Notablen vom 8. Mai 1849 drückt die Enttäuschung darüber aus.

Hohes Reichsministerium!

Die in Wien anwesenden, wegen des Einfalls der magyarischen Rebellen in die Slowakei aus derselben flüchtig gewordenen Slowaken, nehmen sich die Freiheit, in Anbetracht der ernsthaftesten Wendung der Dinge in Ungarn Einem Hohen Reichsministerium mehrere, wie sie glauben, wichtige und dringende Angelegenheiten vorzutragen und der Aufmerksamkeit Hochdesselben warm zu empfehlen.

Trotzdem, dass nach dem scheinbar beendigten Feldzuge gegen die rebellischen Magyaren die von den in die Slowakei geschickten königlichen Commissären ausgegangenen, mit den ah. Manifesten im geraden Widerspruche stehenden Einrichtungen die slowakische Nation am bittersten getäuscht und tief gekränkt haben, ist diese dennoch in ihren grossen Massen, wie sie dies nach eigener Anschauung bezeugen können, von dem heissesten Wunsche für das Wohl der allerhöchsten Dynastie, für die Einheit der Monarchie und für das Emporblühen ihrer eigenen Nationalität beseelt, zu Opfern jeder Art, zur Bekämpfung der Rebellen bereit und erbötig, in der Voraussetzung, dass die in den allerhöchsten Manifesten enthaltenen Zusagen ohne Verzug zur Wahrheit werden. Die allerhöchsten Manifeste haben die Gleichberechtigung aller Völker, folglich einem jeden derselben seine nationale Freiheit und Befreiung von jedweder fremden Zwingherrschaft zugesagt, doch von allem dem ist bei den Slowaken nach dem scheinbar beendigten Feldzuge nicht ein Buchstabe in Erfüllung gegangen. Die Slowaken wurden der Willkür übelberaterer und ihrer Nation feindlicher königlicher Commissäre überantwortet, von denselben fast durchwegs treulosen, der magyarischen Rebellion mit Leib und Seele anhängenden Beamten in die Hände gespielt, die magyarische Sprache zum Zeichen der wiederkehrenden verhassten magyarischen Zwingherrschaft überall eingeführt, ihr Volk mit neuen Lasten anstatt gehoffter Erleichterungen behelligt, diejenigen, welche die Waffen gegen die magyarischen Rebellen ergriffen und standhaft unter den Fahnen Sr. M. gekämpft haben, hart verfolgt und auf alle erdenkliche Weise beunruhigt, dadurch aber unser ganzes Volk zur Verwirrung und zum Zweifel an den feierlichen kaiserlichen Zusagen geführt, was alles jetzt Ruchlose benützen, um es zum Abfall von der guten Sache zu verführen und moralisch zu zwingen. Als Augenzeugen von allem dem Gesagten, in ihrem Innern über all dem in der Slowakei Geschehenen tief erschüttert, zur Abwendung unsäglichen Unglücks sowohl von der Monarchie, als von ihrem eigenen Volke, unterfangen sich die gehorsamst Endesgefertigten nachstehende Vorschläge Einem Hohen Reichsministerium zu machen, von deren Erfüllung sie sich den besten Erfolg für die gute Sache versprechen. Sie bitten

1. dass alsogleich jetzt nach Wiederöffnung des Kampfes gegen die magyarischen Rebellen in einem eigens an die slowakische Nation gerichteten allerhöchsten Manifeste derselben verkündigt werde: ihre Nationalität werde in ihrem eigenen Lande emporgehoben und zur alleinigen Geltung kommen und dass alle die consequenten Folgen der Gleichberechtigung der Völker an ihr zur völligen Wahrheit werden, insbesondere dass sie ihre eigene Landtage und Administration erhalte;
2. dass ein eigener alleiniger kaiserlicher Comissär für die ganze Slowakei ohne Verzug geschickt werde, der entweder dem Militär- oder auch dem Civilstande angehörend, womöglich ein geborner Slawe sein sollte, und wenn dies nicht der Fall wäre, wenigstens ein solcher, der der slawischen Sprache vollkommen mächtig sein würde, auf jeden Fall aber ein redlicher, beliebter, für das Wohl der Monarchie und des slowakischen Volkes aufrichtig und eifrig eingenommener Mann, um die Oberverwaltung in der Slowakei im Namen des Kaisers zu übernehmen. Diesem wäre
3. ein Rat von mehreren mit dem Wohl der Monarchie wohlmeinenden und mit den Verhältnissen der ganzen Slowakei genau bekannten Männern, die wegen ihrer anerkannten patriotisch-slowakischen Gesinnung in der Slowakei sich einer Popularität erfreuen, an die Seite zu stellen, mit denen er über alle Angelegenheiten sich beraten und in Gemeinschaft mit ihnen die Verwaltung führen würde. Diesem verwaltenden Rate in der Slowakei stünde es zu die Comitats- und Gemeinde-Behörden nach Bedürfnis umzugestalten, im Einverständnis mit dem Volk die von General-Major v. Götz eingesetzten, von den Comissären aber zum grössten Nachteil der kaiserlichen Sache abgeschafften königlichen Comités wieder ins Leben zu rufen und so das Zutrauen zur kaiserlichen Regierung zu beleben und zu befestigen. Die auf diese Art eingesetzten Behörden müssten dann aber bis zur völligen Organisation der Slowakei in Tätigkeit verbleiben. Durch sie wären die Comissäre und die von ihnen eingesetzten magyarisch und kossuthisch gesinnten perfiden Behörden de facto aufgehoben.
4. Da man endlich die magyarische Rebellion nicht bloss mit materiellen, sondern auch mit geistigen Waffen bekämpfen und die Massen des Volkes über seine wahren Interessen, über das verruchte, bis zum Wahnsinn gesteigerte Treiben der Umsturzpartei, welche sich erfrechte selbst die Entthronung des rechtmässigen Herrschers zu decretiren, gehörig aufklären muss: so glauben die Gefertigten Ein Hohes Reichsministerium auf die Notwendigkeit einer, von staatswegen herauszugebenden Zeitung für die slowakische Nation aufmerksam machen zu müssen, welche dem Volke die Begebenheiten in ihrer wahren Gestalt vorführe. Zum Halten dieser Zeitung wären die Gemeinden aller, von den kaiserlichen Truppen neuerdings zu besetzender Gegenden in der Slowakei anzuhalten. Ähnliche Massregeln haben nicht wenig zur Kräftigung der Rebellion beigetragen; sie müssen nun auch zu deren Vernichtung im Gefolge der Waffen angewendet werden.
5. Indem sich ferner einige k. Comissäre und Comitats-Beamten herausnehmen, die um den allerhöchsten Thron und unser Volk hochverdienten Männer Hurban, Hodža, Štur, welche mit Hintansetzung aller persönlichen Rücksichten und Gefahren für die Monarchie und unsere Nationalität Gut, Blut, kurz alles einsetzten, höheren Orts zu verdächtigen, ja gegen selbe sogar Untersuchungen einzuleiten und sie communistischer Tendenzen zu beschuldigen, sind wir bemüssigt zur Rettung der Ehre obbenannter wohlverdienter, ausgezeichneten Männer Ein Hohes Ministerium gehorsamst zu bitten den betreffenden gewesenen k. Comissären die strenge, zugleich aber gerechte Pflicht aufzuerlegen: dass sie ihre Behauptungen glaubwürdig und gerichtlich erweisen, im Falle aber sie dies, wie wir es zuversichtlich in Anbetracht der gediegenen erprobten moralischen Charactere Hurbans, Hodžas und Šturs hoffen, nicht im Stande wären, der ganzen Strafe und Schärfe der in ähnlichen Fällen geltenden Gesetze unterworfen werden. Jene Comitats-

Beamten aber, welche in der Slowakei an den kossuthischen Standgerichten teilgenommen haben und durch die kön. Commissäre gleichsam zum Lohne ihrer Grausamkeit mit Comitatsämtern betraut wurden, sollen nicht nur abgesetzt, sondern auch der verdienten Strafe überantwortet werden.

Sollten diese unsern, auf das heissersehnte Wohl unserer Monarchie gerichteten Bitten von Einem Hohen Reichsministerium erhört werden, so sind wir erbötig alsogleich uns auf das Terrain der Tätigkeit zu begeben, die von unsern populären und kampflustigen Männern beabsichtigte allgemeine Erhebung des slowakischen Volks gegen die magyarischen Rebellen, die unter solchen Umständen nach unserer Überzeugung den günstigsten Fortgang haben müsste, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln mit Wort und Tat zu befördern und alles für die bedrängte Monarchie, deren Einheit uns am Herzen liegt, zu tun und zu wagen. Den sich erhebenden Freischaren müssen dann die nötigen Waffen und das zu ihrer Erhaltung nötige Geld verabfolgt werden.

Indem die gehorsamst Endesgefertigten nochmals ihre Bitten der Aufmerksamkeit Eines Hohen Ministerates warm empfehlen, unterschreiben sie sich mit tiefer Hochachtung.

Eines hohen Reichsministeriums untertänigster Diener

Sign. Wien, den 8. Mai 1849.

Anton Czaban mp., kath. Pfarrer von Komjáth.

Michael Rarus, der kön. freien Bergstadt Neusohl Stadtrichter.

Anton Ocsovszky, der kön. freien Bergstadt Bakabánya gewesener Stadtrichter.

Dr. Joseph Kozáček mp., k. k. Ehrhofkaplan, emer. Dechant und Pfarrer zu Altsohl.

Ludwig Szemian, ew. Kaplan in Mijawa, Neutr. Gespanschaft.

Jacob Trauer mp., Bürger aus der königlichen freien Bergstadt Schemnitz.

Samuel Bodorovski mp., Zohler Comitats Vicenotair.

Daniel Borik mp., ev. Pfarrer.

Johann Kučera mp., Advocat aus Thurocz und Capitain des slowakischen Landsturms.

Stephan Daxner mp., Advocat aus Gömör und Capitain des slow. Landsturms.

Joseph Petyko mp., Advocat aus der k. f. Stadt Altsohl in Ungarn.

Daniel Lichard mp., e. Professor und Redacteur der slawischen Zeitung „Slovenski pozorňik“ aus Skalitz.

Moritz Kellner mp., k. Berg-Kameralbeamte.

Hugo Kellner mp., absolv. Bergakademiker.

Stefan Záhorszky, Professor der Theologie an der bischöflichen Lehranstalt zu Neusohl.

Antonius Szlatinyi mp., Parochus r. cath. Badinensis ex comitatu Zoliensi.

Georg Mikulka, Karpfner Stadtpfarrer und bischöflicher Commissär.

Samuel Sztreseniczky mp., der königl. freien Stadt Altsohl Bürgermeister.

Gustav von Schurman mp., mehrerer Comitats Gerichtstafel-Beisitzer.

Lojko Andreas, Dobronivaer evangelischer Pfarrer in Sohlet Comitats mp.

Andreas Hodža mp., ew. Geistlicher in Szucsán, Thurotzer Gespanschaft.

Mathiás Szlabey mp., der k. f. Stadt Briesz Fiscal.

Stephan Petyko mp., der k. f. Stadt Altsohl Obernotär.

Adam Kardoš mp., Stuhlrichter des löbl. Sohler Comitates.

Dr. Andreas Radlinszky mp., kath. Kaplan in Schemnitz.

Karl Kuzmány, ew. Pfarrer zu Neusohl.

Johann Orszagh, Prof. der Theol. an der bischöflichen Lehranstalt zu Neusohl.

Quelle: Rapant D. 1948: *Slovenske postanie roku 1848/49*. Bratislava, 31–35.

Galizien im Revolutionsjahr 1848 – Petitionen für und gegen die Teilung

Der „Völkerfrühling“ 1848/49 steckte auch die galizisch-ukrainische (= ruthenische) Nationalbewegung an, die sich bis dahin vor allem in Sprach- und Kulturvereinen artikulierte. Er traf hier auf die polnische Nationalbewegung, die sich als Vertretung aller Völker der ehemaligen Rzeczpospolita (Polen-Litauens) verstand. Den österreichischen Behörden, insbesondere Franz Graf von Stadion, dem galizischen Statthalter, gelang es in der Folge mehrmals, beide gegeneinander auszuspielen und den Interessenkonflikt zwischen polnischen Grund- und Großgrundbesitzern und der überwiegend ruthenischen Bauernschaft in Galizien zu instrumentalisieren. So machte er den Ruthenen Hoffnung auf eine Teilung Galiziens in einen polnischen West- und einen ruthenischen Ostteil, wie es der Lemberger „Haupttrat der Ruthenen“ (ukrain. Holovna Rus'ka Rada) forderte, dessen Anerkennung heftige Proteste von polnischer Seite hervorrief, die Stadion die Erfindung einer ruthenischen Nation vorwarf. Die im Folgenden abgedruckten Petitionen argumentieren jeweils für bzw. gegen dieses Projekt, dem politisch kein Erfolg beschieden war, das jedoch auf kulturellem Gebiet, unter anderem durch die Schaffung eines Lehrstuhls für die ukrainische Sprache in Lemberg, der galizisch-ukrainischen Bewegung zu wichtigen Entfaltungsmöglichkeiten verhalf.

Petition des ruthenischen Volkes in Galizien, welche durch die Hände Seiner Excellenz des Herrn Gouverneurs von Galizien Franz Graf von Stadion Seiner Majestät unterbreitet worden ist.

Eure Majestät!

Inmitten des allgemeinen Trubels aller Völker und Nationen, welche unter dem milden Scepter Eurer Majestät leben, wagen auch wir Bewohner Ost-Galiziens dem Throne Eurer Majestät uns zu nahen, und für die allen Völkern des österreichischen Kaiserstaates zugesicherte Constitution unseren ehrfurchtsvollen Dank zu zollen.

Groß waren die Wohlthaten, welche die Vorfahren Eurer Majestät uns Ruthenen seit der Revindication Galiziens allezeit zuwendeten. Zeuge dessen ist der geregelte Zustand und das in jeder Hinsicht sich kundgebende Aufblühen unseres geliebten Vaterlandes. Und daß Galizien sich nicht noch mehr emporgehoben hatte, lag einzig und allein darin, daß wir Ureinwohner dieses gesegneten Landes weder bei den Landständen, noch der Regierung gegenüber vertreten waren.

Ueber die Hälfte der gesammten Bevölkerung Galiziens sind Ruthener, ein Zweig des großen Slavenstammes. – Auch wir haben einstens eigene Fürsten aus dem Stamme Wladimirs gehabt. Nach dem Aussterben derselben verlor unser geliebtes Vaterland in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts seine Selbständigkeit.